

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Montag 30. August 1897.

Berliner Bureau No. 10, Postfach 10000.

Für die durch Wasserschaden Beschädigten in der Prov. Sachsen!

Wie wir bereits in unserer gestrigen Abend-Ausgabe mitgeteilt haben, werden wir diejenigen Spenden, welche uns jetzt noch für die Ueberschwemmten zugehen, zu gleichen Theilen dem Magistrat zu Eilenburg und den Kgl. Landrathsämtern zu Bitterfeld und Delitzsch überweisen.

Redaktion und Verlag der „Halle'schen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen“

Halle a. S.

Aus unserer Abonnentenliste gingen uns bisher an Spenden weiter zu: P. M., Halle a. S., M. 3. - Rentier Carl Boltze, Halle a. S., M. 10. - K. M., Holleben, M. 5. - L. R., Siedersdorf, M. 5. -

Deutsches Reich.

* Die national-liberale Partei und die Sammlungs- politik. Zwei größere Tagesblätter, die im Allgemeinen als national-liberal angesehen zu werden pflegen, aber durchaus nicht immer der Fahne dieser Partei gefolgt sind, sondern von jeher getrennt an freistehenden Annoncenstellen recht sehr gehandelt haben, hegen neuerdings wieder fortgesetzt in scharfster und - leider wohl es gelangt sein! - auch größter Tonart gegen die Konföderativen im Allgemeinen und gegen die „höflichen Sünder“ im Besonderen, ja, sie erwidern sich in immer neuen Vorwürfen eines Zusammenstoßes gegen die Konföderative Partei. Daß die alte nervöse Zänkerin, die „Allg. Ztg.“, mit ihrem wunderlichen Wagnis eines über-ultramontanen Kartells gegen die Rechte höchstens auf den Beifall eines engherzigen Kreises von Hausfreunden rechnen kann, bedarf nicht erst eines Wortes. Man braucht sich bei solchen Phantasien nicht aufhalten. Die „Nat.-Ztg.“ mit ihrem Programm der Vereinigung aller Liberalen unter gleichzeitiger Bekämpfung der traditionellen Beziehungen zur Nation nimmt freilich die Meise an, als ob sie im Namen zum mindelsten der ganz überwiegenden Mehrheit der national-liberalen Partei spräche. Auf den ihr von der „Frei. Ztg.“ gemachten Vorwurf, daß sie nichts hinter sich habe, antwortet sie mit der Versicherung, daß die Salbung gegenüber Agariern und Konföderativen die für einen Mann, damals allerdings ziemlich leicht, werden habe, heute fast von der gesamten national-liberalen Presse geteilt werde. Damit soll offenbar gesagt sein, daß der vor Jahresfrist von der „Nat.-Ztg.“ unternommene, auf dem zu Anfang Oktober abgehaltenen Delegiertenkongress aber gründlich gescheiterte Versuch, die national-liberale Partei aus der ihr durch ihren Charakter als Mittelpartei vorgeschriebenen Stellung zu einer in allen einschlägigen Gegenständen zur Rechte tretenden: groß-liberalen Verbündeterin hinduzubringen, jetzt durch die Thatbunden dem Gelingen zum mindesten nahegebracht sei. Nach der Darstellung der „Nat.-Ztg.“ ist eigentlich nur die Person des Herrn Eugen Richter noch ein Hinderniß für die Zusammenfassung aller Liberalen; das Mitgehen der National-liberalen behandelt sie, als ob es das selbstverständliche Ding von der Welt wäre. Auf der anderen Seite bringt sie nur mit Stolz von der „Politik der Sammlungen“. Daß dieselbe von einem aus der national-liberalen Partei, und zwar aus ihren besten Zeiten, hervorgegangenen Staatsmanneprofanit worden ist, wird hartnäckig ignoriert; es ist immer nur die Rede von dem Sammlungs-werte der Herren v. Wlog und Genossen, oder bestenfalls der Konföderativen, die „ganz und gar in das reaktionäre Natur-zustand gerathen“ sein sollen. Kurz, nach der „Nat.-Ztg.“ ist es konstant, daß die national-liberale Partei sich eine Affäre, die von Allen auf eine Wiederannäherung der alten Kartells-parteien hinauslaufen würde, verlangen und ihr Heil - ihrer ganzen Vergangenheit, ja ihrer eigenen Entstehungs-geschichte zum Trost - in der Zusammenfassung aller Liberalen suchen muß. Es nimmt nicht Wunder, daß Alle, die ein Interesse daran haben, die national-liberale Partei den best-möglichen Fehler begehen zu sehen, derartige Auslegungen der „Nat.-Ztg.“ als authentische Kundgebungen dieser Partei zu betrachten sich nicht scheuen. Nur die „Frei. Ztg.“, welche das partiellere Kartell zwischen ihr, führt sie auf ihre weitere Bedeutung zurück. Dies Blatt ist aber auch einerseits im Streit, wenn es behauptet, in der national-liberalen Partei gingen betrübs der in Rede stehenden Stellungnahme die Meinungen nach allen Richtungen der Windrose auseinander. Ueber die optische

Dämpfung der „Nat.-Ztg.“, daß sich die gesamte national-liberale Presse ihr zustimme, zu streiten, wäre zwecklos, da über die Parteigehörigkeit oder Nichtgehörigkeit des einzelnen Blattes die Ansichten auseinandergehen können. Man darf aber mit voller Bestimmtheit behaupten, daß die national-liberale Partei ihre bestmögliche Stellung nicht verlassen hat und daß ihr nichts ferner liegt, als der Miquel'schen Politik der Sammlungen feindlich entgegenzuarbeiten. Wenn diese Thatfache noch nicht in unabweisbarer Weise in die Erscheinung getreten ist, so dürfte das einerseits an der Ungunst der Jahreszeit, andererseits auch an der noch immer mangelnden Klarheit über das Regierungsprogramm liegen. Inzwischen genügt aber, daran zu erinnern, daß in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Juli der Abg. Krause, offenbar im Auftrag seiner Fraktion, den Sammlungsbrief des Herrn v. Wlog ausdrücklich in sehr entgegengesetztem Sinne kommentiert hat. Am liebsten kann man die Heringsreden der berufenen Organe der national-liberalen Parteiorganisation ruhig abwarten. Abzulange wird das kaum noch dauern.

* Manden Zeiten macht es besonders Vergnügen, die Aufmerksamkeit auf die politisch radikalen Jugendbirkhümer des jetzigen Staatsministers v. Miquel zu lenken. Die „Halle-Ztg.“ bringt eine Notiz, die durch alle Blätter geht und die wir uns daher nicht berechtigt glauben, unsern Lesern vorzuenthalten. Sie lautet:

„Aus der flüchtigem Augenzeit unseres heutigen Finanzministers und Bischofpräsidenten des preussischen Staatsministeriums geht ein einseitiges Stellungsbild Kunde, das uns ein freimüthiger Leser zugestellt. Es ist eine Nummer der „National-Zeitung“ vom 18. Juni 1891 (4. Jahrgang). Dort ist wörtlich zu lesen: Hannover, 16. Juni. Aus Ostingen wird wieder von einer Saufschuchung berichtet, die bei dem Medizinalrathen Miquel stattfand. Als Grund dieser unvorurtheillichen Probe gab der gefaltene Beamte an, daß Miquel der Teilnahme an politischen Verbindungen verdächtig sei, weil einer seiner Uebersetzer, welcher in Berlin wegen Verdrachtes der Teilnahme an einem kommunikativen Vereine verhaftet ist, ihn vor einigen Wochen in Ostingen besucht habe.“

Die „Kreuz-Ztg.“ bringt im Anschluß an diese Notiz über die Herr v. Miquel nach mit Rücksicht zur Tagesordnung übergehen, nach als „Kranke“ folgende Bosheit gegen einen der Selden von der Finke. Sie schreibt:

„Unter alten Papieren der „Kreuzzeitung“ fanden wir in diesen Tagen einen Brief aus Naumburg vom 9. September 1890, an den damaligen Großredakteur Wagner, dem wir einige Sätze entnehmen. „Schreiben Sie mich Stillhewigen während meines Aufenbleibes in Leipzig nicht den Gedanken meiner Gefinnung, sondern einzig und allein Unthun, unter welchen mein Studium den ersten Platz einnimmt, zu, welche mich an jeder Lebensfähigkeit hindert. Seit einigen Wochen befinde ich mich jetzt wieder hier in den Ferien, aber die Trägheit des hiesigen politischen Lebens liefert mir bittere keine einzige Nachricht, welche das Schwere und der Zinte mehr genossen wurde. Dello erwünschter kam mir nachstehendes Ereignis, da es mir die langersehnte Gelegenheit darbietet, wieder mit E. G. anzuknüpfen u. i. w. Inwiefern erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob ich ebenfalls in Berlin...“

„Nachmals die „falsche Miquelgeschichte.“ Das pommerische Blättchen, das Pelgards der Bahnhofs-gesellschaft in der letzten Nummer vom 1. August, hielt sich genügend, das folgende ihm vom Oberpräsidenten v. Köller ausgehendes Telegramm abdruckend: „Schleswig, 27. August. Ihre Notiz in Nr. 198 über mich ist von Anfang bis zu Ende unrichtig. Ich bin überhaupt

nicht am 23. in Weimar gewesen, bitte auf Grund des § 11 des Preussengesetz um Verichtigung. v. Köller, Staatsminister und Oberpräsident.“

Außerdem erhält das Blatt von dem Bahnhofsverwalt, dessen Gattin als eine Hauptbeteiligte an dem Vorgang hingestellt worden war, folgende Zuschrift:

„Meine Frau ist mit dem Herrn, der sich später als Herr v. Köller legitimirte, in gar keinen Verkehr getreten. Meine Frau hat dem Herrn in aller Ruhe beiläufig, daß der Tag nach Berlin ordnungsmäßig abgerufen ist. Die Abreise: „Sie sind ja ein ganz impertinenter Mensch“ sind nicht getrieben.“

Ferner wird in dem Schreiben noch bemerkt, daß weder der betreffende Bahnhofsbeamte, noch der Kellner Straftrafung stellen würden. Am peinlichsten an der ganzen Sache bleibt ja der wahrhaft glühende Eifer, mit dem sich die freistehende Presse auf den schönen „Fall“ gestürzt hat. Wenn sonst ein Streit zwischen Beamten und Privatleuten vorkommt, pilgert je ohne Weiteres Partei für diese zu nehmen. Ganz anders, wenn der Mann zufällig v. Köller heißt. Dann werden ihm Schimpfwörter und alles Mögliche in den Mund gelegt, und der Beamte ist natürlich der maßvolle, ruhige, in seinem Rechte befindliche Herr. Es ist eine neue Gesellschaft, diese freistehenden Zeitungs-schreiber.

* Ein hübsches Beispiel von fleischer Propaganda liefert eine Flugchrift, die jüngst in Anz auf der Verammlung des katholischen Universitätsvereins, der zunächst die Begründung einer katholischen Universität in Göttingen antrief, amphoten wurde. Sie ist vom Augustvereine in der Bischofsstadt Brixen unter Redaktion des Reichsraths-Abgeordneten Theologie-Professors Remilian Schöpfer von Brixen abgesetzt und wird im Hofe verbreitet. Darin wird die Nothwendigkeit einer katholischen Universität demt gebührend, daß die katholischen Universitäten sammt und besonders auf unchristlichen Boden stehen und weitaus die meisten ihrer Professoren für den Unglauben Propaganda

Bestellungen für den Monat September

auf die „Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc.“ nehmen sämtliche Postanstalten zum Preise von 1 Mark entgegen, für Halle und Giebichenstein die unterzeichnete Expedition zum Preise von 85 Pfg.

Im Monat September werden wir eine Novelle von veröffentlicht. Wilhelm Jensen, einer unserer berühmtesten und besten Dancellen-Dichter, gleich mit der Novelle „Der Nachbar“ eines seiner Meisterwerke.

Expedition der „Halle'schen Zeitung“ Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc. Halle a. S.

So ging es eine gute Meile... So ging es eine gute Meile... So ging es eine gute Meile...

